

Charta von NuPerspective nach dem MAYA-Prinzip: "Die großen Narrative im Übergang gestalten"

„MAYA“- Prinzip für die Strategie-Entwicklung von NuPerspective

Most
Advanced
Yet
Applicable

"So weit es geht innovieren und zugleich so anschlussfähig wie möglich bleiben".

Optional zur vertiefenden Vorbereitung

- **Postkoloniale Perspektive als Dekolonisation**
- Zur visuellen Einstimmung in die bildgewaltig eine medial gelungene Einführung in **drei Folgen: Entkolonialisieren.**

Was bedeutet das für eine **Fortentwicklung der Theologie** in der Spätmoderne zur **Transmoderne**?

- Welche bisherigen **Elemente** "nutzen" wir als Akzeptanzbooster? Eben nur weil sie noch **tragfähig** genug sind durch kognitive Mehrheiten?
- Welche **Innovationen** müssen mindestens sein, damit sich eine **Weiterentwicklung** organisiert?
- Welche **Zwischenräume** oder Diskussionsräume mit **offenen UND-Prozessen** werden als Übergangslösung (Konsens Raum) installiert?

Ausgangspunkt für meinen Vorschlag ist diese **Postkoloniale These**:

"Der Jesus, der uns in die imperiale Scheiße geritten hat, der kann uns offensichtlich nicht aus ihr befreien"

Omegakurs: Eine neue Geschichte unseres Ausgangs aus der theologisch selbstverschuldeten Not (Unmündigkeit)

Vierfacher Change von Grundaxiomen

1. **Axiom 1: Postkoloniale Theologie: Ideologiekritische Reflexion der Macht**

Wir kommen in einer **für Machtmissbrauch hochsensibilisierten Gesellschaft** (siehe **Dekolonialisierungs-Debatte**) endlich nicht mehr um Selbstkritik herum. Wir kommen nicht drum herum, auch die systemischen Missbrauchs Potenziale einer alt-ehrwürdigen, heiligen, autokratischen, kurz: christentümlichen Religion kritisch zu beleuchten. Das ist gerade jetzt überdeutlich das Dilemma der katholischen Kirche. Aber die evangelische Kirche wird gegen alle Beteuerungen automatisch in dieses Dilemma mit hinein gezogen, und wird sich zurecht nicht in der Öffentlichkeit davon absetzen können, weil sie ihren christentümlichen Monopolanspruch auf Wahrheit bisher noch nicht widerrufen hat, nur abgemildert in hübsche Worte gekleidet.

2. **Axiom 2: Post-Trinitäts-Theologie: Inkarnations-Konstrukt (re)kontextualisieren (Kuitert)**

Der Jesus Christus der Trinitätsdogmen ist längst tot. Und keiner gibt es zu. Seit der Aufklärung unter Intellektuellen und in der Spätphase der sog. Spätmoderne in ganzer Breite erleben wir eine Plausibilitäts-Grenze für die ehemals (vormoderne) **Mainstream-2-Naturen-Christi-Theologie**. Genau, keiner kann den Sinn mehr erklären. Darüber besteht (gefühl) mehrheitlich Klarheit. Formal - in Synoden z.B. - ist das eine, heilige Trinitätsdogma aber unumstößlich und Unitarier gelten weiterhin als Ketzer. Der Ausweg wird faktisch schon erkennbar gesucht, erkennbar daran dass es so viele (Plurale) Theologien gibt wie "Konfessionen" (in unterschiedlichen wissenssoziologischen Milieus gepflegt) -- das ist eben typisch anders als in einer hierarchisch-autokratischen vormodernen Gesellschaftsform, die Ketzer noch hinrichten konnte-- darum gibt ja keine eine Wahrheit mehr, keinen "einen wahren Jesus" mehr innerhalb der einen evangelischen Kirche. Also die Pluralisierung ist schon Fakt. Beweis: Die Menge an Jesus-Büchern (seit dem 19. Jh.) ist für einen Laien nicht

zu überschauen. Und schon vor 100 Jahren hatte A. Schweitzer (die Geschichte der Leben Jesu Forschung) die erschreckende Beobachtung formuliert: dass jedes dieser Jesusbild mehr über die Sehnsüchte und Wünsche der Autoren als über den historischen Jesus verrät.

3. **Axiom 3: radikal Postmodernes Verstehen: geklärte Verstehensvoraussetzungen in der Spätmoderne (Theissen)**

Eine pluralitätsfähige Hermeneutik ist der Schlüssel für alles Verstehen: Bibel, Geschichte, Liturgien, Kleiderordnungen, Gefühls- und Werte-Milieus, Gegenwartsdeutungen, Politiken, Dogmen. All das wurde mit einer bestimmten Lesart der Wirklichkeit wahrgenommen und weiter erzählt. Durch eine selbstkritische Hermeneutik, lerne ich, die eigenen blinden Flecke meiner Wahrnehmung durch die kritischen und widersprüchlichen, "feindlichen" (Gegen-) Geschichten besser zu verstehen. Damit geht die Ausbildung zum Glauben so: gegründet werden in der Fähigkeit, die komplexe Wahrheit angemessen wahrzunehmen. Wenn Kirche diese mündig machende Fähigkeit zur Selbst und Welt Wahrnehmung strategisch fördert und schult in ihren Gemeinden, ist sie ein Segen für eine hoch komplexe, plurale Gesellschaft. Dann ist Kirche der strategische Ort, wo Leidenschaft für (kontextuell-demütige) Wahrheit mit Toleranz, (Selbst)Kritik mit Feindes Liebe zusammenkommen. Das beste Argument gegenüber Vorwürfen, Religion sei nur "kolonial" denkbar als Indoktrination mit "der" Wahrheit.

4. **Axiom 4: Postmythologische Exegese: Einführung der Transchristentümlichen Historisch-narrative-Exegese a la Perriman (Helge)**

Narrativ statt dogmatisch. Historisch-kontextuell statt überzeitlich. Erst mit der vom englischen Theologen und Exegeten Andrew Perriman mutigen Doppelentscheidung zum Paradigmenwechsel wird eine spätmoderne Theologie überzeugend. Anschlussfähig ist das im Wissenschaftsdialog so:

- **Narrative in der Bibel** ernst nehmen = Redaktionsgeschichtliche Perspektive statt Formgeschichtliche - hilft gegen willkürliche religionsgeschichtliche Konstruktionen.
- **historische Gründung** = politische Wirklichkeit als empirische Bestätigung zu nehmen, bedeutet dass wir unseren heute erreichten geisteswissenschaftlichen Horizont ernst nehmen (Plausibilitätsgewinn).
- **postkoloniale Perspektive** auf die "Heiligen Schriften" und unsere daraus historisch-kritische erhobenen exegetischen Ergebnisse.

6 Kommunikations-Strategie-Entscheidungen

1. **1. Abgrenzende Strategie-Regel um Umgang mit 7%-Widerstand**

Wir arbeiten als *Innovatoren* mit den 7% der *Early Adaptern*. Darum ignorieren wir die

Rückzugsgefechte der letzten Verteidiger des einen wahren Evangeliums (Traditionalisten). Die sind zwar laut, aber selbst schon in den Pluralisierungs Sog geraten (70er mobilisierte sich "Kein anderes Evangelium", seitdem 30 Jahre Rückzugsgefechte) und darum lösen Sie sich gerade auf. Es wird immer noch einen Rest der tapferen Aufständischen geben (z.B. eine Gruppe Evangelikale um U. Parzany hat eine Basis von nur knapp 2000), der nie aufgibt. Um den müssen wir uns aber hier nicht kümmern. Es sind die 7% der (Dialog-) *Verweigerer von Innovationen*.

2. **Strategie-Regel: Raumdesign Dialograum**

Institutionalisiere regelgeleitete Dialogräume. Unsere Not ist Vereinzelung in freundlichen Blasen: Kirche organisiert bisher **keine geordneten Dialogräume**. Im Gegenteil: noch ist der Versuch in Gemeinden und Synoden und Verbänden priorisiert am Werk, Abgrenzungen gegen Fundamentalismen hochzuziehen. Abgrenzungen mit dem Ziel, in einem großen historisch-kritischen Konsens, "die aufgeklärte Theologie der Mitte", zu münden statt (kontextuelle) Pluralisierung zu fördern.

Wissenssoziologisch (P.L. Berger u.a.) ist das verständlich, aber verdummend, bzw. entmündigend und damit auf Dauer nicht Zielführend. Wenn diese System Logik erst durchschaut und aufgegeben worden ist, werden wir im Spiel des bunten Farbkompasses die Erlaubnis zur Pluralität bei gleichzeitiger Mitte gewähren (müssen). Noch ist die Angst größer, die eigene (wackelige) Identität aufzugeben, um eine neue Identität in Vielfalt in anstrengenden Dialogprozessen zu fördern.

3. **Wissenssoziologische Strategie-Regel: "The Circle Way"-Setting**

Ziel ist: Vernetzte Wissensinseln mit regulärem Fährverkehr organisieren.

Wissenssoziologisch (P. L. Berger) begründet ist es richtig, dass es **Mehrheiten** und vor allem **gut funktionierende Stützstrukturen** für die Plausibilisierung braucht, um **abweichendes Wissen** in Pluralen Kontexten zu verteidigen, bzw. überleben zu lassen. Dann wäre das strategische Ziel aber "kognitive Sekten"-Bildung (Bubble-Bildung). Und das Ergebnis Uniformität. Die bessere Strategie ist, spezielle Wissensvorräte in Beziehung mit anderen fremden Wissensvorräten über ritualisierte, geordnete Verfahren bewusst zu halten. Nur so ist Lernen, Austausch, Horizont-Erweiterung und am Ende Wahrheitsfindung in komplexen Wirklichkeiten möglich.

4. **4 Strategie-Regel: konzeptionelles Konsent-Verfahren organisieren**

Organisiere ein theologisches Konsensual Prinzips, in dem eine UND-Theologie konzeptionell und strategisch gefördert wird.

- In der **FreshX-Bewegung** ist diese Idee leitend durch die Perspektive der Förderung von *regionalen Gemischtwaren-Läden* statt der *großen nationalen/globalen Einkaufskette* bei gleichzeitiger Vernetzung mit der Gesamtkirche.
- **Kontextuelle Gemeinschaften** bauen, deren Wahrheiten in ihrem jeweiligen Kontext

einfach Sinn machen. Damit muss die Vorstellung aufgegeben werden, dass Wahrheit überindividuell für immer fest steht (Michael Moynagh).

- **Wahrheit** (das sog. "Evangelium") wird *kontextuell konstruiert* und ist nur für diesen Kontext gültig.
- **FreshX nota Ecclesia**: Die Christen verschiedener Bubbles erkennen sich nicht an den gleichen Formeln und Dogmen, sondern an dem *gemeinsamen Geist, der sie in die Zukunft treibt*. Und ihre Herkunftsgeschichte verbindet, die eine gemeinsame große "storyline", die mit Abraham anfängt und die sich schon im NT in unterschiedlichste Richtungen plural und explosionsartig aufgeteilt hat mit gewissen Schnittmengen (Klaus Rudolf Berger).
- Die **Storyline neu erzählen**: Sie muss dann aber eben durch die gesamte Kirchengeschichte und Ketzergeschichte als eine Geschichte Gottes JHWH weiter erzählt werden bis zu uns heute. Auch die Missionsgeschichten und die kolonialkritischen Gegen-Geschichten müssen gleichberechtigt nebeneinander erzählt werden als unsere uns verbindende Gottes-Geschichte. Nur so lässt sich gemeinsam durch spannungsvolle Perspektiv-Wahrheiten lernen.

5. **Strategie 5: Postimperiale Ekklesiologie-Entwicklung: Basiscamp für Dialoge Kirchen als Übungsorte für den demütig lauschenden Dialog über die Zukunft Gottes.**

- Die Ekklesiologie ist also keiner imperialen Missionslogik verpflichtet, *möglichst viele Anhänger* für eine Wahrheit zu gewinnen.
- Sondern sie versammelt alles, was *Fremdheit, Widerspruch und Verstörung erzeugt*, um gemeinsam im Dialog eine bessere Wahrheit in der Zukunft zu finden.
- Ergebnis sind *keine "strammen" Anhänger (Jüngerprinzip)*, sondern *mutige, divergente Abenteurer (Experimentalsten-Prinzip)*, die in unterschiedliche Finde-Richtungen aufbrechen.
- Kirchen *haben nicht* die Wahrheit oder Gott. Sie *wandern auf die Wahrheit(en) Gottes zu* mit der Irrtumsfähigkeit von Menschen.
- Theologie ist "Wirklichkeits-Sehmuster-Kritik", politische Ansagen- "Prophetie", die sich irren kann. Oder so: Theologie geht auf in Eschatologie als apokalyptische Vorahnungen, was der JHWH in der Geschichte seines (globalen) **Volkes global** gerade in Kürze vorhat.
- Diese Wahrheitsansagen werden sich *empirisch in der Zukunft validieren* lassen. Das hatte schon Jesus getrieben, die "in Kürze" kommende Epochenwende anzukündigen: die Königsherrschaft Gottes. Sie kam dann erst mit dem Kniefall des Kaisers Konstantin im Jahre 313 zum Ziel.

Was würde Jesus heute ankündigen? Das herauszufinden ist die Aufgabe einer

eschatologisch orientierten Kirche.

6. **Strategie 6: Postimperiale Ekklesiologie-Entwicklung: Einschätzung der Wirkungsdynamiken**

Qualität statt Masse: Kirche der Zukunft muss keine Anhängerscharen genießen, um Wahrheit zu validieren.

- Hauptsache ist, dass eine möglichst **hohe Qualität der Sehschärfe** für wirklichkeitsnahe Prozesse in der Welt geschult wird. Es **reichen wenige Propheten**, um richtungsweisend und prägend für eine Gesellschaft dienen zu können.

Das beweist das Phänomen Greta. Eine junge, apokalyptische Prophetin, die es wagte, den Mächtigen ins Gesicht zu sagen: "**Dare you!**" Das entspricht dem Evangelium Jesu gerade mehr als alle Rede vom "liebenden Gott", die aber kein

Transformationspotential mehr hat. Darum bilden sich dann flashmobartige Aktivistenbubbles. Wir arbeite als "Kirchen" aber an Verstetigung des Aktivismus statt nur Flashmob zu machen.

- **Kirche der Zukunft ist eine qualitative Minderheit** von Priestern (verbindenden Modellen) und Propheten (Wahrheitsabenteurern), die vernetzt mit allen (auch den Gegenstimmen) zum Wohl des Gemeinwesens Erde Gottes Spuren ahnen und ansagen.

5 Bausteine zur Transformierten Theologie a la NuPerspective

1. **These 1: Transchristentümliche Christologie a la Perriman: Abwehr des Erlösermythos-Jesus**

Folgerung für eine **historisch-narrative Christologie**: Die Flucht in einen **Mythos-Jesus** (welcher Art auch immer) ist eine *unplausible, unangemessene* und letztlich **schädliche Illusion von Religion**. Beispiele dieser unplausiblen Varianten:

- Die christentümliche **2-Naturen-Gestalt** (Gott wurde Mensch) (EKD-Minderheit, Freikirchen)

- die aufklärerisch-moderne (individualistische) **Gott ist Liebe und Jesus ist der einzigartige Offenbarer** (EKD-Mehrheit)

- die aufklärerisch-postmoderne (individualistische) **Gott ist Leben, Leben ist Gott und Jesus war das Modell** für das Paradoxe "Verschwinden Gottes in der Menschwerdung" rekonstruiert die christentümliche 2-Naturenlehre ohne aus ihr auszubrechen (**K.-P. Jörns**).

- Besser im Sinne der new perspective Exegese argumentiert Volf, bleibt aber im Rahmen der liberalen leider nicht-apokalyptischen, also "eschatologischen" **Mainstream-Jesusdeutung**: "Gott ist Liebe und Leben", Reich Gottes ist "Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist" (Römer 14).

2. **These 2: Transchristentümliche Christologie a la Perriman: Apokalyptischer Jesus**

Perrimans Christologie (ein Erbe v. A. Schweitzer + der englischen "New Perspective of Paul"-Bewegung, die er konsequent zu Ende denkt) entspricht der internationalen Konsens der historisch-kritischen Apokalyptikforschung. Das macht sie glaubwürdiger als die anderen Jesuskonstruktionen: Denn die Neukonstruktion eines **konsequent apokalyptischen Evangeliums** (Konfliktansage Gottes gegen die Imperien), löst 2 wichtige Kritikpunkte anderer Auslegungen auf:

A) Erstnehmen eines **konsequent jüdischen Jesus** mit jüdischem Gottesbild. Eine Frucht des christlich-jüdischen Dialogs.

B) Und bedeutet die Fähigkeit, postkoloniale Selbstkritik an der konstantinischen Christentumsgestalt samt ihren modernen Nebenwirkungen zu üben.

3. **These 3: Postimperiale Ekklesiologie-Entwicklung: Transformative Gegengesellschaft / "Vortrupp des Lebens" (Gollwitzer)**

Die neue **postkoloniale Ekklesiologie setzt auf Modellkraft**: "**Kleine Modellgemeinschaften der Neuen Thora**" bilden überzeugende Vorwegnahmen der sich realisierenden Utopien ab. **Minderheitenkirche** mit **Qualität** und **politisch-globaler Relevanz**. Indem sie mit den postmodernen (nichtreligiösen, spirituellen oder anders religiösen) apokalyptischen Propheten und deren dystopischen Visionen kokreativ agieren, "evangelisieren" (im obigen Sinne) sie mit Hilfe einer 4000jährigen religionsgeschichtlichen Rückendeckung die Welt mit einem empirisch überprüfbar Evangelium: Es gibt **Hoffnung durch den Untergang hindurch** - wenn wir dem messianischen Gott JHWH und seiner Tora glauben. Solche Religion ist glaubwürdig **realistisch, weil "apokalypse-proofed"**.

4. **These 4: Theologische Erneuerung der "Gotteslehre": Post-Neuplatonisch: JHWH**

Die geheimnisvolle und zugleich **zentrierende Mitte ist ein Name, JHWH, statt ein fixes Gott-Dogma**. Geschichten, kein abstraktes neuplatonisch-monotheistisches Gotteskonzept hilft weiter! Die vielfältigen Versuche, die vielen Gesichter Gottes in eine dogmatische Formel zu pressen, und sei es eine Trinitätslehre, überblicken wir nach 2000 Jahren Christentums Geschichte als kontextuelle, zeitbedingte, aber für ihre Zeit jeweils sinnvolle und plausible Abenteuer mit JHWH. Dasselbe gilt aber für uns Heutige. Gewiss sind unsere Theologie(n) ebenso höchst kontextuell und zeitbedingt. Ob uns das gefällt oder nicht. Ein postkoloniales Verständnis von Evangelium ist sich also auch immer seiner (Unheils-)Geschichte bewusst und damit historisch gebildet, Kontext- und Machtmissbrauchs-sensibel.

5. **These 5: Theologische Erneuerung der "Gotteslehre": Gott und Gaia (Dagmar)**

Drei neue Akzente für eine zukunftstaugliche Gotteslehre:

a) Gott ist politisch (höchst interessiert): Damit wehren wir Christen der Zukunft die unheilvollen individualistische Fluchten in die privat-Erlösungsmystik ab. Der mythische/unpolitisch mystisch Gott rettet nicht. Wahre Mystik führt in politische Wachheit, Aktivität und Widerstand. Siehe unseren Jesus und seine ihm folgende Märtyrerkirche.

b) Gott ist Gaia (identisch mit dem Lebensprozess des Kosmos = vgl. Prozesstheologie, Jörns und andere evolutive monistische Theologien): Die einzige BUßPREDIGT heute (in genauer Analogie zur Jesus-Bußpredigt) lautet daher: **Umkehr zur** (Empathie mit der) **Erde**. Damit verwerfen wir die unbiblisch-falschen, jenseitigen, ungeschichtlichen dualistischen Apokalypsen und deren Fluchten ins jenseitige Paradies. Das ist der fällige **Ausstieg** aus dem neoplatonischen **Christentum** in das transformative **Transchristentum, das uns (wenn überhaupt etwas!) eine Überlebenschance in der durch den Menschen schuldhaft heraufgeführten Klimakrise gibt.**

c) Wir glauben antiimperial (heute postkolonial) an den , **Gott- für- uns, JHWH: für die ganze Welt**. Der die "Zedaka" (Bundestreue) mit Menschen und Schöpfung aufrecht hält. Und die Untreue durch die Tat-Folgen-Verkettung (TEZ sensu Koch) sich rächen lässt ("die Erde schlägt zurück". Das, ist theologisch der angemessene "Zorn" Gottes), damit wir umkehren.

Diese neue Theologie ist empirisch überindividuell gut zu begründen und konsistent mit den heutigen Systemtheorien.

Eckpunkte eines NuPerspective Narrativs

Radikale Postkonstantinische Wende

Christologisch bedeutet das: Jesus war apokalyptischer Unheils-**Prophet** JAHWHs, und am Kreuz **Priester** JHWHs für Israel (hier bleibt die Logik des Sühnopfers, stellvertretend für Barrabas, gg. Jörns weiter plausibel). Durch das Bekenntnis der Auferstehung wurde er zum **spirituellen König** = Richter JHWHs für Israel + die wenigen Repräsentanten aus den Völkern mit dem Zweck: die Konstitution eines neuen politischen Modells anstelle Roms. Validiert wurde dieser Glaube durch die **konstantinische Wende**. Ab dieser Weichenstellung wurde die Christologie mit der Wende ab 380 imperial missbraucht = Jesus der Gottkönig. Die unterdrückten apokalyptischen Subbewegungen (vgl. Ketzergeschichte) begleiteten diesen Prozess kritisch.

Die **Freiheitsgeschichte Europas** hat sich durch diesen Prozess **in, mit, gegen das imperiale**

Missverständnis des trinitätstheologisch-mythischen Jesus-Imperators durchgesetzt. So dass wir heute *liberale und atheistische Bewegungen* der Aufklärung als **Gottes "Zorn"** gegen seine (schuldige) Kirche verstehen können. Ob diese Bewegungen positiv für eine Befreiung vom **gnostischen Erlösermythos-Jesus** sorgen, ist geschichtlich noch offen. Sie haben aber politisch eine **egalitäre** (demokratische) **Form der Mächtesysteme** ermöglicht, bis zur Gründung der UNO. Zugleich gibt es neuere globale Imperienbildungen (Geldsystem, globale Konzerne).

Neue Theologisch Aufgabe für ein Transchristentum

Das postkoloniale Christentum des Westens muss sich nicht nur historisch von gewissen "Verzerrungen" trennen, sondern sich theologisch neu aufstellen, nämlich sich aus seiner theologisch aufrecht erhaltenden imperialen Gottesvorstellung. Wir stehen davor, uns von unserer westlichen viele **bis heute traumatisierenden Kolonialgeschichte (z.B. Germanen-Mission) zu befreien**. Wir erkennen gerade erst selbst, wir traumatisierte Opfer waren es, die für den Rest der Welt in unserer Kolonialgeschichte zu Tätern mutierten. Der Wechsel ist möglich, wenn wir heute theologisch begründet auf einen konsequent antiimperialen Christus der **jüdisch-messianischen Auferstehungshoffnung** (verstanden als - ich betone! - **innergeschichtliche Epochenwende**) **setzen**, der schon damals durch **Märtyrer-Aktivist** die konstantinische Epochenwende ermöglicht hatte. Auf zu einer **konsequent soziokratischen Wende**.

Eine postimperiale Christologie

Eine solche dialogfähige Christologie ist heute nur in Form einer **neuen, zukunfts-offenen apokalyptischen Eschatologie** umsetzbar. Ob wir dafür eine überzeitliche Christologie benötigen? Mich überzeugt das nicht mehr. Eher wahrscheinlich hilft im oben skizzierten Denk-Modell die gute (historische) Erinnerung und Orientierung an der Jesuanisch-Christologischen Phase des jüdischen Testaments bis 313 n. Chr. Schon mit der Trennung von den jüdischen Wurzeln im Übergang zur hellenistischen Erlösergestalt zog ja die imperiale Vorstellung langsam ein. Diese christentümlich Gestalt muss heute durch Orientierung am historisch-narrativ dekonstruierten **Jesusbild und seiner Verkündigung und dem new-perspective-Paulus des konsequenten gewaltfreien Widerstands gegen den "Satan" (domination system des römischen Imperiums, Walter Wink)** überwunden werden.

Das Evangelium heute lautet:

Dare you! Diese Welt wird zurückschlagen und sich ihrer Menschen entledigen - wie eine Kuh sich einem ungebeten Schwarm Mücken mit einem Schwanzschlag. **Das ist Ausdruck des gerechten Zorns Gottes**. Hoffentlich werden einige von uns mit ihm in eine neue Epoche der Erdgeschichte im Postanthropozön, in eine neue tausendjährige, glückliche Ära wechseln dürften. **Das wäre die Erfahrung eines gütigen Gottes**, der nach dem Gericht Gnade vor Recht ergehen lässt. Bis dahin ist "Gott" eher wie eine Furie (zurecht!) unterwegs statt

"gnädig". Die Mehrheit von uns wird das Land Moria aber vielleicht nicht betreten. Aber wer weiß.

Wir verwerfen den individualistischen Jesus-Mythos

Wir verwerfen den Jesus-Mythos der Aufklärung, der als das christliche Kernevangeliem den "lieben Gott" als die angeblich so "revolutionär neue", aber antijüdische(!) Offenbarung, über Gott als "Vater" gepredigt habe. Dies ist eine moderne Illusion gegenüber dem originalen jüdischen Jesus. **Merke:** Der Jesus der konstantinischen Ära hat uns in die koloniale Scheiße geritten und wird uns darum nicht aus ihr befreien.

Kurzformel: New Perspective. New Jesus. Old zorniger JHWH.